

*Hans Abel: „1784—1984. Kirche und Kirchengemeinde Poischwitz. Anfang und Abschied. Zwei Dokumente.“ 108 S., Privatdruck, ohne Orts- und Preisangabe.*

Was Hans Abel, der letzte, heute in der Bundesrepublik lebende evangelische Pfarrer von Poischwitz bei Jauer in diesem Büchlein vorgelegt hat, ist nicht eine zusammenhängende Geschichte seines Kirchspiels, sondern eine Dokumentation. Im wesentlichen sind es zwei Dokumente, die er vorlegt: Nämlich einmal der Bericht über den Bau der Kirche von Poischwitz im Jahre 1784 aus der Feder des ersten Poischwitzer Pastors Carl Philip Emanuel Weitzmann und zum anderen das Tagebuch, das seine Frau Anni Abel vom 1. Juni 1945 bis zur Vertreibung am 27. Juli 1946 geführt hat. Diesen beiden Dokumenten ist ein Aufsatz „Flucht — Heimkehr — Zwangsevakuierung“ und ein in schlesischer Mundart gehaltenes Gedicht „Die Befreiung“, beide ebenfalls von Frau Anni Abel verfaßt, beigelegt.

Im Vorwort macht der Herausgeber deutlich, worauf es ihm ankommt: „Diese Dokumentation ist ein Dank an Gott, der uns die Kraft zu glauben, zu lieben und zu hoffen gegeben hat; sie ist ein Dank an die Gemeinde Poischwitz für jahrzehntelange Liebe und Treue, sie ist ein Dank an meine Frau.“

Den bei weitem größten Raum (S. 21—107) in diesem Büchlein nimmt das Tagebuch aus den schweren Jahren 1945/46 ein, als Poischwitz, noch weitgehend von Deutschen bewohnt, unter den Plünderungen und Drangsalierungen der russisch-polnischen Besatzung, unter Hunger und Kälte zu leiden hatte. Trotzdem ist dieses Tagebuch kein Dokument der Hoffnungslosigkeit, sondern des Glaubens, der Tapferkeit und eines außergewöhnlichen Zusammenhaltens und Füreinander-Einstehens der evangelischen Gemeinde. Man spürt aus diesen Zeilen noch heute, was Glaube, Wort Gottes und Gemeinschaft diesen Menschen damals für ein Halt gewesen sind. Anni Abel: „Die Kirche wurde uns zum Fels, auf den wir uns einmütig retteten, vor der immer höher um uns steigenden Flut fremden Volkstums. Sie war die Kraft, von der wir täglich lebten, mit der wir die stündlichen Anfechtungen und Ängste überstanden. Unschuldiges Leiden und Sterben — jetzt oft in unserer Mitte gesehen — wurde uns höchste Verheißung auf Christus. Niemals vorher haben wir so Christi Passion verstanden wie Ostern 1946“ (S. 15).

Dem Herausgeber ist zu danken, daß er diese Dokumentation vorgelegt hat. Es ist ihm aber auch zu danken für die Worte der Verständigung und des über uns hinausweisenden Vertrauens, mit denen er sie beschließt.

Dr. Christian-Erdmann Schott